

Welcher Hund passt zu mir

10 Tipps, bevor Sie einen Hund kaufen

By Bianca und Jörg Wellbrock



Inhaltsverzeichnis

10 Fragen rund um den besten Freund des Menschen	3
Was ist vor dem Kauf des Hundes wichtig?	5
Welcher Hund passt zu mir?	6
Wie hoch ist der Zeitaufwand mit einem Hund?.....	7
Was fressen Hunde eigentlich?	8
Welche Spiele und welches Kopftraining sind sinnvoll?	9
Was tun, wenn der Hund an der Leine zieht?	11
Mein Hund springt an Menschen hoch – was kann ich dagegen machen?	13
Können Hunde auch alleine sein?.....	15
Wie bringe ich meinem Hund das Kommando „Hier!“ bei?	17
„Sitz“, „Platz“, „Fuß“ und „Bleib“ - ist das eigentlich notwendig?	18
Kurz zusammengefasst	20
Was ist vor dem Kauf des Hundes wichtig?.....	20
Welcher Hund passt zu mir?.....	20
Wie hoch ist der Zeitaufwand für einen Hund?.....	20
Was fressen Hunde eigentlich?.....	20
Welche Spiele und welches Kopftraining sind sinnvoll?	21
Was tun, wenn der Hund an der Leine zieht?	21
Mein Hund springt an Menschen hoch – was kann ich dagegen machen?.....	21
Können Hunde auch alleine sein?	21
Wie bringe ich meinem Hund das Kommando „Hier!“ bei?.....	22
Sitz“, „Platz“, „Fuß“ und „Bleib“ - ist das eigentlich notwendig?.....	22
Die Autoren	23

10 Fragen rund um den besten Freund des Menschen

Einen Hund legt man nicht unter den Weihnachtsbaum wie eine Modelleisenbahn. Man verschenkt ihn auch nicht aus lauter Freundlichkeit zum Geburtstag. Wenn Sie sich einen Hund anschaffen oder auch verschenken wollen, ist es grundsätzlich gut, zu wissen, worauf Sie sich einlassen. Wenn Sie sich die Fragen und Antworten des Ratgebers durchlesen, werden Sie schnell erfahren, ob Sie ein „Hundetyp“ sind. Ist das der Fall, werden Sie viel Freude mit Ihrem Vierbeiner haben. Zumindest, wenn die Rollenverteilung stimmt.

Kennen Sie die wohl am häufigsten gebrauchte Entschuldigung, wenn der Hund nicht macht, was Herrchen und Frauchen wollen?

„Ach, der will doch nur spielen!“

Ebenfalls weit oben auf der Liste der rührenden Rechtfertigungen steht folgende Aussage:

„Komisch, das macht er sonst nie.“

Erkennen Sie sich wieder? Oder haben Sie Ihren Hund im Griff? Wenn bei Ihnen alles rund läuft und Ihr bester Freund genau das macht, was er soll (und selbstverständlich *nicht* macht, was er *nicht* soll), können Sie jetzt aufhören zu lesen. Hier werden Sie wohl nichts Neues entdecken.

Wenn Sie aber die Erfahrung gemacht haben, dass die Hundeeziehung jeden Tag aufs Neue eine spannende und zuweilen anstrengende Angelegenheit ist, dann lesen Sie bitte weiter.

Die ersten Fragen, die im Folgenden behandelt werden, tauchen bei Ihnen auf, schon bevor Sie eine Fellnase als Rudelmitglied bei sich wohnen haben. Denn Hundeeziehung beginnt zwar erst, wenn Sie dem Hund sein neues „Reich“ vorstellen. Doch vorher sei Ihnen geraten, intensiv darüber nachdenken, was wichtig ist, wenn Sie sich einen Hund zulegen. Die wohl wichtigste Frage in diesem Zusammenhang ist die nach der passenden Hunderasse. Nicht jeder Hund passt zu jedem Menschen (oder nicht jeder Mensch zu jedem Hund?), Sie können daher nachlesen, wie Sie sich am wohlsten fühlen und Ihr Hund am glücklichsten ist.

Die Hundeeziehung beginnt am ersten gemeinsamen Tag. Es wäre zwar eine unnötige Dramatisierung, hier zu schreiben, dass Sie die Fehler des ersten Tages oder der ersten Woche nicht wieder korrigieren können. Denn das

können Sie. Trotzdem ist es für alle Beteiligten besser, wenn Ihr Hund so schnell wie möglich weiß, wie „die Uhr tickt“.

Selbstverständlich erhalten Sie auch Hilfe zu den ganz „großen“ Themen, also die Frage nach der Leinenführung („*Hilfe, mein Hund zieht immer so!*“), anhand von Beispielen sehen Sie, was Sie tun können, wenn Ihr Hund andere Menschen so sehr mag, dass er an ihnen hochspringt (da haben wir es wieder, das „*Ach, der will doch nur spielen!*“). Und Sie erfahren, warum Kommandos wie „Sitz“, „Platz“ oder „Bleib“ keine unnötigen Dressurübungen sind, sondern ein sinnvoller Bestandteil der Hundeerziehung.

Apropos Dressur – die Geister scheiden sich an der Frage, ob es gut oder schlecht ist, Hunden Kunststücke beizubringen, beispielsweise Pfötchen geben, durch einen Ring springen oder auf Kommando „toter Hund“ spielen. Auch zu diesem Thema sollen Sie die wichtigsten Antworten bekommen.

Daneben ist das Futter Thema im Ratgeber. Die Hundefutterindustrie ist groß und mächtig, und nicht jedes Futter, das wahre Wunder verspricht, kann diese auch halten. Ihr Hund muss in erster Linie gesund und seinem Naturell gemäß ernährt werden, das richtige Futter zu finden, ist gar nicht so einfach. Hier erhalten Sie wichtige Tipps zu diesem wichtigen Gebiet.

Grau ist alle Theorie! Wie wahr, deswegen sollen Ihnen ganz praktische Tipps zeigen, wie Sie durch einfache Übungen und klare Sprache Ihren Hund dazu bringen, Sie zu verstehen. Obwohl es genau genommen umgekehrt ist: Sie müssen Ihren Hund verstehen, nur so können Sie mit ihm so kommunizieren, dass es allen gut geht.

Es ist wie beim Menschen auch: Am Anfang war das Wort – gleich danach kam das Missverständnis. Schaffen Sie das doch am besten gleich aus der Welt.

Was ist vor dem Kauf des Hundes wichtig?

Die Antwort auf diese Frage ist eine Gegenfrage. Sie lautet: Sind Sie sich im Klaren darüber, dass Sie sich ein Lebewesen anschaffen? Das mag merkwürdig klingen, doch wenn man bedenkt, wie viele Hunde jedes Jahr nach der weihnachtlichen Bescherung ausgesetzt werden oder in Tierheimen landen, muss man diesen Hinweis einfach geben.

Ein Hund braucht nicht nur Liebe und Futter, sondern vor allem Bewegung. Sicher, es gibt Rassen, die brauchen mehr davon, andere sind eher etwas ruhiger. Aber anzunehmen, ein Hund brauche nur ein paar Minuten für „das Geschäft“ vor der Tür, wäre ein Irrtum, egal, von welcher Rasse wir sprechen. Bewegung bedeutet auch, dass Sie nicht nur bei Sonnenschein und milden Temperaturen vor die Tür gehen und sich selbst ebenfalls etwas Gutes tun. Es heißt auch, dass Sie bei Regen, Kälte und Schnee Gassi gehen müssen.

Ihr Leben mit Hund wird sich grundlegend verändern. Ihr gesamter Rhythmus wird ein neuer und zu einem wesentlichen Teil auf den Vierbeiner ausgerichtet sein. Das soll keinesfalls bedrohlich klingen, denn es ist eine wundervolle Bereicherung, einen Hund im Leben zu haben. Wenn Sie jedoch früher vielleicht dazu neigten, einmal spontan in den Urlaub zu fahren, wird das mit Hund schwieriger. Sie werden sich also deutlich besser organisieren müssen und feststellen, dass nicht jeder Urlaubsanbieter ein Freund von Hunden ist.

Sind sich alle einig? Nun, wenn Sie Single sind, treffen Sie die Entscheidung natürlich alleine. Aber wenn es sich um einen Familienhund handelt, sollten Sie zuvor mit Ihren Lieben besprechen, was auf sie zukommt. Letztlich läuft es zwar darauf hinaus, dass nur eine Person für den Hund „die Nummer 1“ wird. Aber verstehen muss er sich mit der ganzen Familie. Und die Familie sich mit ihm.

Welcher Hund passt zu mir?

Wenngleich man Hund und Hundebesitzern gerne nachsagt, sie hätten hin und wieder Ähnlichkeit, ist eine optische Gleichheit mit Ihrem künftigen Vierbeiner wahrlich nicht entscheidend.

Wirklich entscheidend sind die Wesensmerkmale: Es gibt Rassen, die strotzen nur so vor Bewegungsdrang, andere mögen ihr gemütliches Körbchen und dösen viel lieber. Weiter gibt es Hunde, die setzen sich schon brav hin, wenn Sie nur daran denken. Andere sind deutlich eigenständiger und sind dementsprechend intensiver in der Erziehung.

Auch die Größe Ihrer Fellnase ist entscheidend. Gehen Sie bitte nie davon aus, dass kleinere Hunde weniger Bewegung brauchen – das stimmt nicht. Ansonsten stellt sich die Frage, ob Sie lieber einen kleinen Hund bevorzugen oder einen großen, dem Sie das Leckerchen im Stehen zuschieben können. Sie werden schon den richtigen Partner auf vier Pfoten finden, sollten sich aber diese Fragen stellen, bevor es losgeht.

Lassen Sie uns kurz drei Typen einteilen:

Der Hütehund ist eher ein ruhiger Geselle, der zum Zwecke des Hütens von Herden gezüchtet wurde. Dieser Hundetyp wird „sein Rudel“, also Ihre Familie, in jeder erdenklichen Situation behüten. Wir haben hier eher die ruhigen Gesellen versammelt, informieren Sie sich aber bitte weiterführend, denn es gibt auch stürmische Hütehunde.

Für den Jagdhund brauchen Sie ordentliche Erziehungsarbeit – dieser Typus kann nur selten stillsitzen und das Jagen werden Sie ihm nie ganz abgewöhnen. Wenn Sie sich zum ersten Mal einen Hund zulegen wollen, gehen Sie lieber in Richtung Hütehund.

Der Familienhund fasst aus beiden Typisierungen die familientauglichsten Hunde zusammen.

Zu ihnen gehören beispielsweise: Berner Sennenhunde, Bernhardiner, Border Collies, Dalmatiner, Pinscher, Germanische Bärenhunde, Golden Retriever, Königspudel, Labrador Retriever oder auch Wäller. Für einen Ersthund sind Sie mit diesen Rassen am besten beraten.

Wie hoch ist der Zeitaufwand mit einem Hund?

Das ist pauschal nicht zu sagen, denn es hängt auch mit der Rasse ab, für die Sie sich entscheiden. Fakt ist jedoch, dass es keinem Hund reicht, ein paarmal am Tag für das Geschäft vor die Tür zu gehen und dann wieder nahezu bewegungslos daheim zu liegen (es sei denn, der Hund ist schon sehr, sehr alt). Interessanterweise glauben viele Menschen, ein kleiner Hund brauche weniger Bewegung. Das ist aber nicht so, Hunde brauchen jeden Tag ausreichend Auslauf. Zwei bis drei Stunden sollten Sie in jedem Fall einplanen, es gibt allerdings auch Hunde, die selbst nach vier Stunden intensiver Bewegung noch immer nicht müde werden.

Spielen und Laufen sind übrigens nicht das Einzige, was Hunde brauchen. Oftmals ist auch Kopftraining sinnvoll, um Ihren Hund angemessen zu fordern (und damit zu fördern). Pauschal kann man das auch hier nicht sagen, aber eine halbe bis ganze Stunde Kopftraining täglich lastet einen Hund normalerweise gut aus.

Was fressen Hunde eigentlich?

Für die Knochen, das Fell, den gesamten Körper und auch für den Geist Ihres Vierbeiners ist es wichtig, dass Sie Ihren Hund artgerecht versorgen. Das sagt Ihnen noch nicht allzu viel, also gehen wir ins Detail: Sie haben die Wahl aus Trocken- oder Nassfutter. Beachten Sie unbedingt die Fütterungsanweisungen, um weder Mangelerscheinungen noch Überfütterung auftreten zu lassen – die Grammangaben auf der Rückseite einer Hundefutterpackung sind korrekt. Wenn Sie Leckerchen füttern, kalkulieren Sie das bitte mit ein.

Dieses Futter können Sie mit Gemüse anreichern, um Abwechslung zu schaffen und die Gesundheit Ihres Hundes zu unterstützen. Hunde sind Fleischfresser, deshalb achten Sie auf einen hohen Fleischanteil im Futter. Mixen Sie Trockenfutter bei Magenbeschwerden oder einem Wetterwechsel mit etwas Hüttenkäse – das beruhigt den Hundemagen und schont Ihre Teppiche.

Gehört Ihr Hund zu denen, die ohnehin zu Magenbeschwerden neigen, suchen Sie sich getreidefreies Futter, damit geht es Ihrem Vierbeiner besser. Folgendes gilt generell: Für Welpen und Junghunde sind Eiweiß und Mineralstoffe wesentlich wichtiger als für ausgewachsene Tiere. Für Senioren sind Kohlenhydrate wertvoll, geben Sie bei älteren Hunden ruhig etwas Reis ins Futter.

Auf keinen Fall und niemals sollte Ihr Hund mit diesen Nahrungsmitteln gefüttert werden:

Obst mit Kernen wie Kirschen oder Pflaumen, Paprika, Avocado, Zwiebel oder Peperoni, frische oder getrocknete Weintrauben, also Rosinen, außerdem Schokolade oder Kakaoprodukte. Letzteres kann zu Theobrominvergiftungen führen – und das kann lebensgefährlich sein.

Welche Spiele und welches Kopfttraining sind sinnvoll?

„Mein Hund ist doch kein Zirkuspferd!“

Denken Sie so? Nun, das ist durchaus nachvollziehbar. Wir sollten uns schließlich keinen Hund anschaffen, um ihm Tricks beizubringen und damit womöglich vor anderen anzugeben. Pfötchen geben, toter Hund spielen oder gar durch Ringe springen – das ist Dressur, die mit dem natürlichen Verhalten eines Hundes nicht das Geringste zu tun hat! Doch stimmt das wirklich?

Nicht ganz. Es gibt durchaus Übungen, die sinnvoll sind, denn Hunde müssen auch gefordert werden, besonders, wenn Sie es mit gestandenen Persönlichkeiten zu tun haben. Sie merken im Übrigen schnell, ob Ihr Hund Freude am Einüben bestimmter Tricks oder Kommandos hat oder nicht. Besonders junge Hunde freuen sich riesig, wenn Sie eine Übung richtig machen (natürlich immer belohnt mit einem Leckerchen, Streicheleinheiten oder einem neuen Spiel), gelobt werden und etwas Neues lernen.

Außerdem können Übungen im Alltag helfen. Wenn Sie Ihrem Hund beigebracht haben, was es heißt, links oder rechts von Ihnen zu laufen, haben Sie es im Straßenverkehr einfacher, denn Sie können Ihren vierbeinigen Freund immer so führen, dass er nicht an der Straße läuft. Über Übungen wie das Pfötchen geben, toter Hund spielen, auf Kommando Männchen machen oder Türen schließen und die Zeitung holen kann man geteilter Meinung sein. Aber wenn es dem Hund Freude macht (*„Hol die Leine!“* vor dem Gassigehen wird Ihr Hund mit dem größten Vergnügen lernen wollen), ist das auch in Ordnung.

Überfordern Sie aber Ihren Hund nicht. Wenn Sie merken, Ihr Hund ist unaufmerksam, weil er nicht mehr oder falsch reagiert, stoppen Sie das Training für sich und Ihren Hund mit einem Positiverlebnis.

Sabine Sauer aus Stuttgart berichtet:

„Ehrlich, ich hab gar nichts von Tricks für Hunde gehalten, bis mein kleiner Ted in mein Leben trat. Der kleine liebt es, auf Kommando die Türe zu schließen, um dann mit einem Ballspiel dafür belohnt zu werden. Oder über gestellte Hürden zu springen. Oder auch mal sitzenbleiben zu müssen, bis ich das Kommando gebe, dass er das versteckte Spielzeug suchen darf. Das ist das Größte für ihn – und seitdem ich das trainiere, ist Ted ausgeglichener denn je. Wir beenden Übungen immer mit einem Mega-Leckerli: Er muss eine Aufgabe bestehen, bei der ich genau weiß, dass er sie kann, und dann gibt es das End-Leckerli, dass das Ende der Spielzeit für ihn und für

mich deutlich macht. Nach dem Genuss des Leckerlis verschwindet Ted zufrieden schnaufend und schmatzend in seinem Körbchen.“

Was tun, wenn der Hund an der Leine zieht?

Wer geht eigentlich mit wem Gassi? Jeden Tag müssen Sie nur durch die Stadt gehen, um ein faszinierendes Phänomen zu sehen: Hundehalter werden von ihren besten, vierbeinigen Freunden regelrecht durch die Gegend geschleift. Wenn Sie Ihrem Hund nicht rechtzeitig das Ziehen und Zerren abgewöhnen, wird es schwer für Sie. Dabei geht es übrigens nicht um einen Machtkampf, der dadurch gewonnen wird, wer stärker zieht.

In den meisten Fällen haben Sie hier zwar die besseren Karten. Sie haben nur nichts davon, denn selbst wenn Sie Ihren Hund in Ihre Richtung ziehen und dann weitergehen, wird es das Gefühl haben, mit seinem Ziehen erfolgreich zu sein. Entscheidend ist dabei, dass es weiter in die Richtung geht, die Ihr Hund bestimmt hat. Sollten Sie also ziehen, aber letztlich trotzdem weitergehen, wird Ihr Hund annehmen, dass Vorwärtsgen bedeutet, dies geschehe im Zusammenhang mit dem Ziehen Ihrerseits. Das nennt man dann wohl ein klassisches Missverständnis.

Nun stellt sich die Frage, was tun? Sie können es nicht zulassen, dass Ihr Hund bestimmt, wo es lang geht. Ausreden können Sie Ihrem Hund das Verhalten aber auch nicht (obwohl es interessant ist, wie viele Menschen diesen Versuch trotzdem machen, mit zahlreichen, blumigen, strengen oder auch leisen Worten). Folgender Monolog einer Hundebesitzerin verdeutlicht die Hilflosigkeit beider Parteien, also Mensch und Hund:

Hund zieht.

Frau: „Chico, hör damit auf!“

Hund hört nicht auf.

Frau (zieht nun in ihre Richtung): „Na gut, wie du meinst, wenn du ziehst, dann ziehe ich eben auch, das Spiel kannst du nicht gewinnen.“

Hund braucht nun mehr Kraft, zieht aber weiter, beide gehen unverändert in die Richtung, die vor dem Hund liegt.

Frau: „Das können wir stundenlang machen, mein Freund. Ich habe den längeren Atem als du.“

Hund zieht weiter, Frau zieht weiter, so endet der Spaziergang vor der eigenen Haustür, der Hund zieht sein Frauchen in die Wohnung.

Die Ausführungen der Frau gegenüber dem Hund sind aus dem Leben gegriffen, und es ist gut möglich (sogar wahrscheinlich), dass Sie eine solche

Situation schon einmal beobachten konnten. Wie sieht nun aber die Lösung aus?

In erster Linie muss man festhalten, dass die Frau mit ihrem Hund viel zu viel geredet hat. Hunde verstehen klare und prägnante Kommandos, sie können auch Gestik und Mimik richtig interpretieren, wenn sie es gelernt haben. Freunde von Nebensätzen sind sie aber definitiv nicht. Das Selbstgespräch der Hundehalterin kann als nichts anderes als das bezeichnet werden. Sie hat zu keinem Zeitpunkt ihren Hund auch nur ansatzweise erreicht. Einfacher wäre die nonverbale Kommunikation gewesen. Die Problematik liegt letztlich in der Tatsache begründet, dass der Hund entschieden hat, in welche Richtung es geht. Ob er dabei Widerstand seines Frauchens erfahren musste oder nicht, spielt keine Rolle. Die Frau hätte sich auf diese Auseinandersetzung nicht einlassen sollen und den Hund bei jedem Ziehen seinerseits in die entgegengesetzte Richtung bewegen sollen. Aber nicht mit vielen Worten oder einer besonderen Wucht, sondern einfach nur bestimmt und ohne Widerspruch zuzulassen. Dieses Prinzip funktioniert ausgesprochen gut:

Nehmen Sie die Leine am besten in beide Hände, damit Sie gar nicht erst in Versuchung kommen, selbst daran zu ziehen. Man spricht von einer „Führleine“, weil Sie die Führung haben – und führen ist anders als ziehen oder gar schleifen. Seien Sie insbesondere bei Hunden vorsichtig, die ein Halsband anstelle eines Geschirrs tragen. Üben Sie im Garten oder in einer ruhigen Seitenstraße: Ihr Hund geht in eine Richtung, Sie nehmen einen Richtungswechsel vor, noch bevor die Leine auf Spannung ist. Agieren Sie, bevor Ihr Hund überhaupt dazu kommt, zu ziehen. Es geht darum, dass Sie agieren und Ihr Hund reagiert, nicht andersrum! Sprechen brauchen Sie dabei gar nicht – wobei ... loben Sie Ihren Vierbeiner, wenn er es richtig macht, damit er das auch weiß. Wenn er ganz toll mitmacht, verdient er auch ein Leckerchen.

Trainieren Sie das mehrmals täglich, bis Ihr Hund Ihnen ein Zeichen gibt, dass er nicht mehr kann. Kleine Trainingseinheiten bringen immer mehr als eine größere Zeitspanne. Ihr Hund wird anschließend alle Viere von sich strecken und schlafen – das ist gut, denn das braucht er zum Verarbeiten dieser für ihn sehr anstrengenden Übung. Nach und nach werden Sie spüren, dass die Aufmerksamkeit Ihrer Fellnase auf Sie gerichtet ist – selbst wenn er irgendwo schnüffelt, ist ein Ohr in Ihre Richtung gedreht. Probieren Sie Tempowechsel aus, bleiben Sie mal unerwartet stehen und wechseln zwischendurch wieder die Richtung – immer ohne selbst zu ziehen. Schon sehr bald ist Ihr Hund ganz und gar bei Ihnen – und damit leinenführig.

Mein Hund springt an Menschen hoch – was kann ich dagegen machen?

Da haben wir es wieder!

„Der will nur spielen!“

Wenn Hunde an Menschen hochspringen, fällt dieser Satz häufig. Dieses Hochspringen ist durchaus hundisch und daher erklärbar: Beobachten Sie zwei Hunde, stellen Sie fest, dass sie sich nicht nur am Hinterteil, sondern auch an der Nase beschnüffeln. Ein Hund springt an Menschen hoch, um zur Nase zu gelangen – entweder, um seiner Freude Ausdruck zu verleihen, oder schlicht und ergreifend für die Begrüßung.

Am Problem ändert das jedoch nichts. Die Situation wird erschwert, wenn Menschen den Hund durch ihr Verhalten unterstützen. *„Och, lassen Sie ihn doch, mich stört das nicht!“* Hier liegt der Kern der Sache, denn andere Menschen stört es eben doch. Und der Hund ist – wenn er mit dem Hochspringen erst einmal begonnen hat - nicht in der Lage, den Unterschied zwischen „darf ich“ und „darf ich nicht“ zu erkennen. Das Beste ist daher, das Springen von vornherein zu unterbinden. Auch hier sind viele Worte nicht des Rätsels Lösung, sondern vielmehr klare Gesten.

Naturgemäß wird Ihr Hund zunächst einmal an Ihnen hochspringen wollen, bevor er sich andere „Opfer“ sucht. Lassen Sie das konsequent nicht zu. Dafür machen Sie sich für Ihrem Hund groß bzw. beugen Sie sich offensiv etwas nach vorn, gehen gegebenenfalls noch einen Schritt auf ihn zu, und halten die flache Hand über den Kopf Ihres Hundes - vorsichtig, Sie dürfen ihn berühren, drücken Sie aber nicht. Je nachdem, welche Kommandos Sie mit Ihrem Hund trainiert haben, verwenden Sie während des Vorgangs Begriffe wie „Nein“, „Schluss“ oder „Tabu“. Wobei Sie „Tabu“ wirklich nur einsetzen sollten, wenn Ihr Hund etwas überhaupt nicht machen darf, beispielsweise an Steckdosen schnüffeln.

Wie bei allen Aspekten der Hundeerziehung gilt auch hier, dass Wiederholungen wichtig sind. Ein Hund versteht nicht beim ersten Mal, was Sie von ihm wollen oder was er nicht soll. Und auch hier gilt: Lob sorgt für Verständnis. Wenn Ihr Hund wieder mit allen Vieren auf dem Boden ist, gehen Sie zu ihm runter und loben Sie ihn, sagen Sie ihm, dass er ein ganz toller Kerl ist.

Sie können das auch mit anderen üben,

Dirk Konrad aus Bremen berichtet:

„Unsere Foxi erobert Herzen im Sturm, und jeder, der ihr begegnete, reagierte mit 'Ach, wie süüüüüß' auf Foxis Gespränge. Wir fanden das gar nicht süß. Also übten wir mit Freunden: Foxi musste sich neben mir absetzen und Freunde, die Foxi mag, kamen zu uns. Wir begrüßten einander ruhig und erst, wir Menschen fertig waren, beugte sich der Freund zu Foxi runter, um sie zu begrüßen. Der erste Schritt war aber, ihr beizubringen, dass Hochspringen nicht gewollt ist. Wir haben dafür ein „Nein“ eingesetzt und sind während sie hochspringen wollte, auf sie zugegangen. Die Handgeste hat dabei unterstützt, außerdem zeigten wir Zähne, was Hunde als Drohgebärde ja auch untereinander tun. Mag lustig aussehen, erwies sich aber als sehr wirkungsvoll. Foxi springt nur noch, wenn wir uns mit den Händen auf die Oberschenkel klatschen – und dann ist das von uns so gewollt.“

Können Hunde auch alleine sein?

Die Antwort „Kommt drauf an“ ist wenig befriedigend, oder? Eine andere ist aber nicht möglich, denn Hunde können alleine sein, wenn sie es gelernt haben. Wenn nicht, wird es schwer. Hier hilft das Beispiel eines Paares, das freiberuflich tätig ist und vom heimischen PC aus arbeitet. Ihren Hund haben sie bekommen, als er ungefähr drei Monate alt war, und vom ersten Tag an war er so gut wie nie alleine.

Das zweite Beispiel ist ein alleinstehender Büroangestellter. Er arbeitet 30 Stunde die Woche und ist dementsprechend viel unterwegs. Ins Büro darf er seinen Hund nicht mitnehmen. Auch er hat seinen Vierbeiner bekommen, als diese ungefähr drei Monate alt war.

Das freiberuflich tätige Paar hat das Alleinsein nicht oft geübt. Wie die beiden das Haus verlassen haben, war der Hund fast immer dabei, schließlich sollte er bewegt werden. Ein paarmal haben sie ihn zu den Nachbarn gegeben, um ihn auch an andere Menschen zu gewöhnen. Das alles war kein Problem. Alleine sein dagegen ist nur ganz schwer möglich. Das Paar hat also kaum trainiert, sodass der Hund es nicht lernen konnte.

Der Büroangestellte hat gezwungenermaßen mit seinem Vierbeiner trainiert, auch ohne Herrchen auszukommen. Sein Hund ist daran gewöhnt, über den Tag alleine zu sein und erst am Nachmittag bzw. frühen Abend etwas von seinem Herrchen zu haben. Man könnte sagen, dass er sein Schicksal erduldet, denn auch wenn er nicht alles in der Wohnung zerpfückt, während er alleine ist, die Zeiträume sind faktisch zu lang. Natürlich ist es sinnvoll und ratsam, mit dem Hund zu trainieren, dass er hin und wieder auch mal alleine zu Hause ist. Aber sieben oder acht Stunden an vier bis fünf Tagen die Woche ist einfach zu viel für Hunde, die sehr soziale Wesen sind. Maximal sechs Stunden sollten Hunde allein bleiben müssen, ideal sind nicht mehr als zwei, drei Stunden pro Tag.

Im Falle der hier aufgezeigten beiden Beispiele liegt die Wahrheit in der Mitte. Es ist nicht im Sinne der Beteiligten, wenn der Hund schon nach wenigen Minuten des Alleinseins Höllenqualen leidet, weil er nie das Gefühl kennengelernt hat, ohne Herrchen und Frauchen zu sein. Hier sind die Menschen gefragt und in der Pflicht, dem Hund beizubringen, dass es kein Drama ist, wenn er mal eine Weile alleine ist. Wer jedoch absehen kann, dass er seinen Hund täglich über einen sehr langen Zeitraum alleine lassen muss,

sollte sich wirklich überlegen, ob er sich einen Hund anschafft oder es besser bleiben lässt.

Einen Ausweg bieten Tiersitter, rechnen Sie aber das Geld ein, das Sie für einen professionellen Betreuer für Ihr Tier zahlen. Zwischen 10 bis 20 € pro Stunde dürfen Sie rechnen.

Wie bringe ich meinem Hund das Kommando „Hier!“ bei?

„Hier!“, „Komm!“, „Zu mir!“, „Pfannkuchen!“ - Sie können es nennen, wie Sie wollen, Hauptsache ist, Ihr Hund kommt zu Ihnen, wenn Sie das abverlangen. Warum? Stellen Sie sich vor, Sie gehen mit Ihrer freilaufenden Fellnase über eine Wiese, in deren Nähe eine vielbefahrene Straße liegt. Ihr vierbeiniger Freund muss nur einen seiner Triebe geweckt wissen – vielleicht sieht er einen anderen Hund, vielleicht rennt irgendwo ein Hase entlang oder, oder, oder – schon rennt er los. Und Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als zuzuschauen und zu beten, dass kein Auto just in dem Moment kommt, in dem Ihr Liebling über die Straße rennt. Es ist wichtig, dass Hunde ein Kommando beherrschen, bei dem sie sofort zu Ihnen kommen. Und das stellen Sie so an:

Zunächst verknüpfen Sie positiv. Ihr Hund hat verständlicher Weise keine Lust, zu Ihnen zu kommen, wenn er Unschönes erwartet. Schimpfen Sie ihn also niemals, ganz egal, was er vorher getan hat: Sobald Ihr Hund zu Ihnen kommt, ist seine ganze Welt voll Sonnenschein. Loben Sie ihn übermäßig während des Trainings, und freuen Sie sich auch dann noch sichtbar über sein Kommen, wenn Ihr Hund es schon gut kann.

Nehmen Sie zum Trainieren ein Leckerchen – sein allerliebstes Lieblingsleckerchen ist für den Anfang prima, damit er auch ganz sicher kommt – sichtbar in die Hand. Kommt Ihr Hund auf Sie zugerannt, sagen Sie das Kommando, beispielsweise „Hier!“. Üben Sie anfangs in einer ablenkungsfreien Umgebung, beispielsweise in Ihrer Wohnung, und verlagern Sie das Training nach und nach in Umgebungen, in denen mehr Ablenkung herrscht. Also erst in den Garten, dann in Ihre Straße, später auf einer Wiese, auf der sich auch andere Hunde tummeln. Gehen Sie erst dann zum nächsten Schritt über, wenn Ihr Hund den Step davor richtig beherrscht. Lassen Sie das Leckerchen nicht mehr allzu sichtbar sein, wenn Ihr Hund einige Male auf dieses Vorgehen reagiert hat. Belohnen Sie abwechselnd mit Leckerchen, Streicheleinheiten oder einem Spiel und loben Sie immer verbal. So vermeiden Sie, dass Ihr Hund nur dann zu Ihnen kommt, wenn ihn ein Leckerchen erwartet.

Üben Sie das Abrufen immer wieder – während des ganzen Hundelebens. Verbinden Sie dieses Kommando immer mit etwas Positivem. Freuen Sie sich, wenn Ihr Hund freudestrahlend zu Ihnen kommt.

„Sitz“, „Platz“, „Fuß“ und „Bleib“ - ist das eigentlich notwendig?

Sie konnten sich bereits über das Kopftraining informieren. Wie wichtig es ist, seinen Hund zu fordern und dabei zuzusehen, wie viel Spaß er an diesen Trainings hat. Kommandos wie „Sitz“ oder „Bleib“ haben keinen spielerischen Charakter, auch wenn Sie am besten spielerisch vermitteln. Der Hintergrund dieser Kommandos ist jedoch sehr pragmatisch. Zum einen dienen sie einer gewissen Orientierung für den Hund. Wenn Sie sich auf der Straße mit jemandem unterhalten oder auch bei Freunden zu Besuch sind, kommt der Hund nicht unbedingt zur Ruhe. Er will weiter ziehen, nimmt spannende Gerüche wahr und hat keine große Lust, hier nun unbedingt zu bleiben. Ein wenig mehr zur Ruhe kommt der Hund, wenn Sie ihm signalisieren, sich hinzusetzen oder – falls es ein wenig länger dauert - „Platz“ zu machen.

Wichtig sind diese Kommandos auch im Sinne der Sicherheit. In der Stadt und im Straßenverkehr ist es wichtig, dass Ihr Hund bei Fuß geht, dass er sich vor dem Überqueren der Straße hinsetzt und Ihren Kommandos gehorcht.

Möglicherweise der wichtigste Aspekt ist jedoch die Rollenverteilung zwischen Mensch und Hund. Ihr vierbeiniger Freund muss verstehen, dass Sie das Sagen haben, dass Sie entscheiden, wann wohin gegangen wird und wann stehengeblieben wird. Hier geht es nicht um Machtspielchen, die Sie mit dem Hund veranstalten, sondern darum, wer der Entscheider ist. Das sind Sie, das müssen Sie sein. Denn wenn Ihr Hund den Eindruck gewinnt, dass Sie es sind, der sich nach ihm richtet, haben Sie ganz schnell ein Problem. Das „böse“ Wort in diesem Zusammenhang ist meist „Dominanz“. Und es geht sicher nicht ganz an der Realität vorbei, von einem dominanten Hund zu sprechen, wenn er beginnt, die Führungsposition zu übernehmen. Andererseits muss man das auch nicht übertreiben.

Wenn in der Erziehung nicht alles rund läuft, werden Sie schnell einen Hund haben, der übermütig wird und versucht, immer weitere Grenzen zu überschreiten. Einen dominanten Hund haben Sie aber deswegen noch nicht gleich, bis dahin ist noch ein Stück zu gehen. In jedem Fall sollten Sie aber rechtzeitig Maßnahmen ergreifen und Ihr Verhalten hinterfragen. Denn schuldig ist nicht Ihr Hund, er folgt nur seinen Instinkten und orientiert sich an Ihrem Verhalten. Schauen Sie also zunächst auf sich selbst, dann auf Ihren Hund. Und in den Hunderratgeber, den Sie eben gerade gelesen haben. Dann läuft es sicher bestens mit Ihrem besten Freund, dem Hund.

Doris Greiner aus Leipzig erinnert sich:

„Als wir unseren Chihuahua Welpen bekommen haben, haben uns seine Knopfaugen total verzückt! Speedy bekam alles: Er wollte auf die Couch, also durfte er auf die Couch. Er bettelte beim Essen, also bekam er auch etwas Leckeres. Er wollte jetzt und hier spielen, also spielten wir mit ihm. Das war in den ersten drei, vier Wochen eher putzig als störend, wandelte sich dann aber: Speedy wurde aufsässig und fordernd. Also haben wir entschieden, eine Hundeschule zu besuchen.

Dort erklärte man uns, dass es dem Hund an Führung mangle: Hunde seien soziale Lebewesen und bräuchten einen „Teamleader“, ansonsten hätten sie das Gefühl, selbst diese Rolle übernehmen zu müssen. Speedy war auf dem besten Weg dahin, zu unserem Teamleader zu werden.

Wir lernten, dass es Konsequenz bedarf, immerwährender Übung und einer riesigen Portion Geduld, um dieses Verhältnis wieder gerade zu rücken. Heute ist Speedy immer noch gern auf unserer Couch – aber nur, wenn wir ihm das vorher erlaubt haben. Wir spielen gerne miteinander, aber nur, wenn wir sagen, jetzt wird gespielt. So macht das Zusammenleben Spaß!“

Kurz zusammengefasst

Jetzt haben Sie ein bisschen zu tun, richtig? Hoffentlich konnten Sie das eine oder andere aus diesem kleinen Ratgeber für sich und Ihren vierbeinigen Freund mitnehmen. Abschließend seien die hier gestellten und beantworteten Fragen noch einmal in aller Kürze zusammengefasst, quasi als „Notizbucheinträge“:

Was ist vor dem Kauf des Hundes wichtig?

In erster Linie muss Ihnen klar sein, dass Ihr Hund Zeit und Bewegung beansprucht. Die eine Rasse mehr, die andere etwas weniger, doch ganz ohne geht es nicht. Sie müssen sich darauf einstellen, dass Ihr Tagesrhythmus in Zukunft nicht nur durch Sie bestimmt wird, sondern auch von den Bedürfnissen des Hundes. Und Sie sollten vor dem Kauf des Hundes mit Ihrer Familie gesprochen haben. Denn: Alle müssen wollen.

Welcher Hund passt zu mir?

Unterscheiden Sie zwischen dem Hütehund, der alles dafür tut, sein „Rudel“ (also Sie und Ihre Familie) zu beschützen, dem Jagdhund, der immer seinem Instinkt folgen wird (ganz ablegen wird er seinen Jagdtrieb auch mit der besten Erziehung nicht). Und drittens dem Familienhund, zu denen beispielsweise Bernhardiner oder Dalmatiner gehören.

Wie hoch ist der Zeitaufwand für einen Hund?

Das kommt auf die Rasse und das Temperament des Hundes an. Auf der sicheren Seite sind Sie, wenn Sie mindestens zwei bis drei Stunden pro Tag für Ihren Hund einplanen. Neben Bewegung (die kleine wie auch große Hunde brauchen) sollte auch Kopftraining für den Vierbeiner eine Rolle spielen. Es gibt auch Hunde, die selbst nach fünf oder sechs Stunden noch nicht müde sind. Unterschätzen Sie diesen Aspekt nicht.

Was fressen Hunde eigentlich?

In erster Linie sind Hunde Fleischfresser, achten Sie also darauf, dass ein ausreichender Fleischanteil im Futter vorhanden ist. Sie können zudem zwischen Nass- und Trockenfutter wählen. Beachten Sie die Mengenangaben und berücksichtigen Sie dabei auch Leckerchen, die Ihr Hund bekommt. Auch zusätzliches Gemüse kann sinnvoll sein und zur Abwechslung beitragen. Absolut unzulässig sind Obst mit Kernen wie Kirschen oder Pflaumen,

Paprika, Avocado, Zwiebel oder Peperoni, frische oder getrocknete Weintrauben, also Rosinen. Außerdem für Hunde ungeeignet und sogar lebensgefährlich: Schokolade oder Kakaoprodukte.

Welche Spiele und welches Kopfttraining sind sinnvoll?

Erlaubt ist, was gefällt – und zwar Ihrem Hund! Viele Hunde (und ganz besonders Welpen) lieben es, Tricks zu lernen oder auf Kommandos zu hören. Das kann beim Pfötchen geben anfangen und über das Schließen der Tür, das Bringen der Leine bis hin zum Springen durch Ringe reichen. Insbesondere wenn Sie einen Hund mit viel Persönlichkeit haben, ist Kopfttraining wichtig. Nur überfordern dürfen Sie ihn nicht, aber das werden Sie schnell merken, Ihr Hund wird jaulen oder einfach nicht mehr mitmachen.

Was tun, wenn der Hund an der Leine zieht?

Ebenfalls ziehen, Sie sind sicher stärker! Nein, ernsthaft, das ist natürlich nicht der richtige Weg. Es geht weder um Kraft- noch um Machtfragen beim Ziehen an der Leine, sondern um Aktion und Reaktion. Solange Sie die Richtung beibehalten, die Ihr Hund „vorschlägt“, wertet er das als Erfolg, selbst wenn Sie noch so sehr ziehen. Wechseln Sie schon vor dem Versuch des Ziehens die Richtung, so bestimmen Sie im wahrsten Sinne des Wortes, wo es lang geht. Und verzichten Sie auf lange Monologe, die Ihr Hund sowieso nicht versteht. Gerade für das Ziehen gilt, dass Sie mit nonverbaler Kommunikation die besten Aussichten auf Erfolg haben.

Mein Hund springt an Menschen hoch – was kann ich dagegen machen?

Auch bei dieser Problematik sind viele Worte nicht des Rätsels Lösung. Stattdessen sind Gestik und Mimik hilfreich. Bauen Sie sich vor Ihrem Hund auf und beugen Sie sich ein wenig vor. Benutzen Sie außerdem Ihre Hand und halten diese über den Kopf des Hundes (Sie können ihn auch leicht dabei berühren). Dann sagen Sie Kommandos wie „Nein“ oder „Aus“. Wenn Sie es lange genug und mit entsprechenden Wiederholungen geübt haben, wird Ihr Hund Sie auch verstehen.

Können Hunde auch alleine sein?

Nicht so gut wie Katzen, aber es geht. Allerdings sollten Sie frühzeitig das Alleinsein trainieren, denn je länger Sie damit warten, desto schwieriger wird es. Wenn Sie berufstätig sind und Ihren Hund nicht mit zur Arbeit nehmen können, sollten Sie über einen Tiersitter nachdenken (was allerdings Kosten

verursacht). Sicher, man kann Hunde sechs Stunden oder länger alleine lassen und sie darauf trainieren, dass sie damit zurechtkommen. Gut ist das aber nicht, Ihr Hund wird darunter leiden. Normalerweise sind zwei, maximal drei Stunden das höchste der Gefühle.

Wie bringe ich meinem Hund das Kommando „Hier!“ bei?

Zunächst einmal: Sie können auch „Pfannkuchen“ oder ein anderes Wort benutzen, entscheidend ist, dass Ihr Hund zu Ihnen kommt. Wichtig ist, dass es ein Kommando gibt, das Ihr Vierbeiner eindeutig identifizieren kann. Am besten erreichen Sie Ihr Ziel mit Leckerchen. Halten Sie etwas, das Ihr Hund besonders gerne mag, offen in der Hand und sagen Sie „Hier“ (oder welches Wort Sie auch verwenden wollen), wenn er auf Sie zu gerannt kommt. Beginnen Sie mit dem Abrufen in vertrauter Umgebung, die wenig Ablenkung bietet, und steigern Sie es dann. Das Leckerchen können Sie nach und nach seltener als Belohnung anwenden, Streicheleinheiten und lobende Worte sind in diesem Fall aber umso wichtiger. Noch ein Tipp zum Abrufen: Hören Sie niemals auf, es mit Ihrem Hund zu üben, denn so lernfähig Ihre Fellnase auch sein mag, sie kann Dinge auch wieder vergessen.

Sitz“, „Platz“, „Fuß“ und „Bleib“ - ist das eigentlich notwendig?

Ja, ist es, und zwar aus drei Gründen. Erstens dient es der Sicherheit. Wenn Sie mit Ihrem Hund durch die Stadt gehen, muss er lernen, an der Straße anzuhalten, am besten kurz abzusetzen. Zweitens braucht Ihr Hund zuweilen etwas Hilfe, um sich zu beruhigen. Wenn Sie beispielsweise bei Freunden zu Besuch sind und dem Vierbeiner signalisieren, dass er sich eine Weile hinlegen soll, versteht er, dass es im Moment keine „Action“ gibt.

Das wichtigste Argument für die oben genannten Kommandos ist aber ein anderes. Es geht um die Rollenverteilung. Hunde sind zwar sehr soziale Wesen, sie brauchen aber eine klare Hierarchie. Ob es darum geht, wann Sie wohin gehen, wann gespielt wird oder den Zeitpunkt der Fütterung – Sie entscheiden! Es geht hier nicht um den so oft zitierten „dominanten Hund“, der gern als Schreckgespenst dargestellt wird. Bis es soweit ist, muss schon einiges passieren. Aber wenn der Vierbeiner seine Rolle im Haushalt nicht eindeutig kennt, wird es zu Missverständnissen und Machtkämpfen kommen. Bleiben Sie also der „Teamleader“ und zeigen Sie das Ihrem Hund immer wieder aufs Neue. Er wird trotzdem und gerade deshalb Ihr bester Freund sein – weil das soziale Wesen Hund Ihnen gefallen möchte.

Die Autoren

Bianca und Jörg Wellbrock haben genau drei Wochen gebraucht, um zu verstehen, dass Hundeerziehung nicht dem Zufall überlassen werden darf. So lange hat es damals gedauert, bis ihr erster gemeinsamer Hund – ein kleiner und überaus charmanter Welpe – erste Anzeichen von Chef-Allüren zeigte. Dem Ehepaar war klar, dass die Rollenverteilung zwischen Mensch und Hund die Basis für ein harmonisches und unkompliziertes Zusammenleben ist. Und dass die Fehler vom Menschen gemacht werden, nicht vom Hund. Auf dieser Grundlage begannen sie, die ersten Fragen von Hundehaltern zu beantworten.

Die Wellbrocks beschäftigen sich inzwischen seit vielen Jahren mit Hundeerziehung und kennen die wesentlichen Probleme und Herausforderungen nur allzu gut. Nachdem sie lange selbst zur Hundeschule gingen und umfangreiche Literatur studierten, gehören sie mittlerweile zu den Experten für Vierbeiner.

Ihr Motto: Leise, klar und verständlich mit dem Hund kommunizieren. Und: Es gibt keine Problemhunde, es gibt nur Problemmenschen.